Einzelnummer 10 Pfennig

Arbeiterstimme

Tageszeitung der KPD. / Sektion der Kommunistischen Internationale / Bezirk Ostsachsen

Beilagen: Der Rote Stern, Die Kommunistin, Der kommunistische Gewerkschafter, Der kommunistische Genossenschafter, Wirtschaftliche Rundschau, Kunst und Wissen

Bezugspreis für den Monat frei Haus 2 RM. (halbmonatlich 1 RM.), durch die Post bezogen monatlich 2 RM. (ohne Zustellungsgebühr) / Verlag: „Arbeiterstimme", Dresden-A. / Geschäftsstelle und Expedition: Eisenbahnhofstr. 2 / Fernsprech-Sammelnummer 17 250 / Postscheckkonto Dresden Nr. 13 553, Emil Schlegel / Schriftleitung: Dresden-A., Eisenbahnhofstr. 2 / Fernspr.: Amt Dresden Nr. 17 250 / Drahtanschrift: „Arbeiterstimme" Dresden / Sprechstunden der Redaktion: Wochentags 4—6 Uhr (außer Dienstag u. Donnerstag)

Anzeigenpreis: Die neunmal gespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum 0,50 RM., für Familienanzeigen 0,20 RM., für die Reklamezeile anschließend an den dreigespaltenen Textteil 1,05 RM. Anzeigen-Annahme tags vorher bis 4 Uhr nachmittags in der Expedition Dresden-A., Eisenbahnhofstraße 2 / Die „Arbeiterstimme" erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen / In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises

2. Jahrgang — Freitag, den 31. Dezember 1926 — Nummer 293

1927
Uns bleibt die Tat!

Darum laßt uns alles wagen
Nimmer rasten, nimmer ruh'n.
Nur nicht dumpf, so gar nichts sagen,
Und so gar nichts woll'n und tu'n,
Nur nicht brütend hingegangen,
Aengstlich in dem nied'ren Joch,
Denn das Leben und Verlangen,
Und die Tat, — sie blieb uns doch.

Carl Marx 1887.

Das soll auch unser Gelöbnis sein, wenn von den Glockentürmen das Silvestergebet der bürgerlich-kapitalistischen Gesellschaft das Ende dieses von unsäglicher Not und Elend, von Blut und Grauen erfüllten Jahres verkündet. Mit demselben Mut und der glühenden Begeisterung, die den großen Lehrmeister des Sozialismus erfüllte, — mit dem unerschütterlichen Glauben an die eigene Kraft und der festen Ueberzeugung des Sieges unserer Sache, schreiten wir dem neuen Jahre entgegen .....

An der Schwelle des Jahres 1927 läuten wir deshalb die Sturmglocken, damit weithin ihr Ruf erdringe, alle die Säumigen zu wecken, die Scharen der Kämpfer zu sammeln und die Reihe fester zu schließen. Was hinter uns liegt, — wir sagen es an einer anderen Stelle, — das ist ein Jahr der Kämpfe und der Erfahrungen, — aber auch zugleich ein Jahr der Erfolge, die uns neue Kraft gegeben zu unserem Vorwärtsdrängen.

Alle die Hoffnungen unserer Gegner, die mit erbittertem Haß, mit Lüge und Verleumdung gegen Sowjetrußland kämpften, um damit die Kommunisten zu treffen, — sind zuschanden geworden. Vergeblich suchte die Bürgerkoalition uns zu bezwingen. Was der Lügenfeldzug ihrer Presse nicht erreichte, das sollte der Terror der Klassenjustiz vollbringen. In ihrem Gefolge, nur noch heimtückischer, hinterhältiger kämpften gegen uns die Renegaten an der Sache des Proletariats, — der ganze Troß jener Leute, — die noch heute an der Spitze der Arbeiterorganisationen stehen und mit dem schleichenden Gift des Reformismus die Kräfte der Arbeiter lähmen. Ihr Kampf gegen uns war umsonst, — das Lügengewebe zerreißt, und trotz allen brutalen Gewaltmaßnahmen gegen die revolutionären Arbeiter und gegen die Kommunisten antworten wir: Ihr hemmt uns wohl, — doch ihr zwingt uns nicht!

Was wir zu Beginn des nunmehr zu Ende gehenden Jahres voraussagten, ist in vollem Ausmaß eingetroffen. Das Riesenheer der Erwerbslosen, das am Anfang des alten Jahres auf Brot und Arbeit hoffte, hat sich nicht vermindert. Täglich wächst von neuem die Zahl der dem Grauen Elend überlieferten Opfer kapitalistischer Rationalisierung, von denen Hunderte, getrieben von Not und Verzweiflung ihrem Dasein fluchen, — und zum Stricke greifen, — derweil in selbstgefälliger Zufriedenheit der fette Bourgeois den durch Stoppuhr und laufendes Band gesteigerten Dividendensegen „seinem lieben Gotte dankt".

Wird es nun besser werden?

Hunger, Not, brutales Diktaturregiment und gesteigerte Kriegsgefahr bedrohen auch an der Schwelle des neuen Jahres die werktätige Bevölkerung. Schon lodert hier und dort die Fackel des Krieges. In Amerika hat neues Menschenmorden angefangen. Am Yangtsefluß und am gelben Meere kämpfen heldenmütig die chinesischen Arbeiter und Bauern gegen ihre imperialistischen Bedrücker und deren Soldknechte. Kaum sind die „Weihnachtsfriedensgesänge" verklungen, so knallen die Schüsse weißgardistischer Mörder, die in Litauen das Blut tapferer revolutionärer Kämpfer vergießen. An allen Ecken und Enden gesteigertes Wettrüsten, schwellender Kriegsbrand und offener Bürgerkrieg.

Und in Deutschland?

Das Jahr, das hinter uns liegt, hat eine weitere Zuspitzung der Lage gebracht. Das kommende wird die Krise noch verschärfen. Die Fortführung der Rationalisierung verschlimmert die Lage, die Steigerung der Zahl der Arbeitslosen, die auf Jahre hinaus auf die Hungerration der elenden Erwerbslosenunterstützung angewiesen sind, vermindert die Kaufkraft, steigert das Massenelend. Der Schwindel vom Arbeitsbeschaffungsprogramm ist jämmerlich zusammengebrochen. Die Illusionen auf eine Besserung der Wirtschaftslage sind gründlich zerstört. Verlängerte Arbeitszeit und Lohnabbau bei steigenden Lebenshaltungskosten, neue Steuerlasten und verschärfte soziale und politische Reaktion, das ist das Mittel, mit dem die herrschende Klasse ihre Macht zu erhalten versucht, — so wollen die Kapitalisten die Geschicke meistern, den Bankrott verhindern. Mit der Diktatur der Bürgerblockregierung soll die Hindenburg-Aera die Arbeiter niederwerfen. Das ist der letzte Rettungsversuch, der Verzweiflungsschritt einer dem Untergange geweihten Gesellschaft, die unfähig, ihre Lohnsklaven zu ernähren, ihr frivoles Spiel nur so lange zu treiben in der Lage ist, — solange es ihnen die Langmut der Arbeiter gestattet.

An der Arbeiterklasse liegt es jetzt, — Halt — zu gebieten. Erlauben es die Arbeiter den Kapitalisten, noch länger aus ihrer Haut Riemen zu schneiden, raffen sich die Arbeiter noch nicht auf, um mit vereinten Kräften und geschlossener Wucht die Reaktionäre zu schlagen, dann werden die Arbeiter schwer zu leiden haben. Rücksichtslose Ausbeuterwillkür wird die Folge einer Niederlage der Arbeiter sein. —

Das ist es, was zu Beginn des neuen Jahres die Arbeiter erkennen müssen. Unentrinnbar steht die Arbeiterschaft vor diesem ernsten Kampfe, dessen bittre Notwendigkeit zu erkennen das Gebot der Stunde ist. Nur der geschlossene Wille zum Kampfe vermag im neuen Jahre die Geschicke der Arbeiter zu wenden.

Der Kongreß der Werktätigen hat den Weg des Kampfes gezeigt. Er muß jetzt beschritten werden. Alle Kraft gilt es dafür zu mobilisieren. Der Kampf um Lohn und Brot darf nicht nur sein der Abwehrkampf gegen neue Verschlechterungen der Lebens- und Arbeitsbedingungen und die reaktionären Pläne der industriellen Scharfmacher und ihrer Beauftragten in den Reichs- und Landesregierungen, — die Arbeiter müssen jetzt aus ihrer Verteidigungsstellung heraus zum Angriff übergehen, — zur Wiedereroberung des Achtstundentages und Erhöhung der Löhne, — das ist das nächste Ziel.

In diesem Kampfe kann und darf es keinen Burgfrieden, — keine Arbeitsgemeinschaft mit dem Unternehmertum, — keine Koalition mit den Parteien des Bürgertums geben.

Noch sind die reformistischen Gewerkschaftsführer nicht bereit, dem Massenwillen der Arbeiter nachzukommen und die Kämpfe der Arbeiter zu führen. Noch immer versuchen sie auf „schiedlich-friedlichem Wege" den entscheidenden Auseinandersetzungen mit den Kapitalisten aus dem Wege zu gehen und die Arbeiter zu betrügen. Die SPD-Führer sind aufs neue gewillt und bereit, in der Großen Koalition der Bourgeoisie aus ihren Schwierigkeiten herauszuhelfen. Die Ablehnung jedes ernsthaften Kampfes der Arbeiter wird aber die Leiden des Proletariats nur noch hundertfach vergrößern.

Wohin der Weg führt, den die sozialdemokratischen Führer gehen, daß verspüren jetzt die Arbeiter an ihrem eigenen Leibe. Enttäuscht und betrogen, durch jahrelange Irreführung, Niederlagen und Mißerfolge, stehen die Arbeiter, die oft den Glauben an die eigene Sache verloren haben, am Anfange des neuen Jahres in Dawes-Deutschland.

Doch, — schon beginnen breite Schichten der Arbeiter die drohenden Gefahren zu erkennen. Der Kampf um das nackte Leben schweißt die Massen zusammen. Nicht länger sind sie gewillt, die drückenden Lasten zu tragen. In Hamburg wurde zuerst, nach langer Zeit, der Wille zur Tat. Das Signal, das der Kongreß der Werktätigen gab, hat freudigen und tausendfachen Widerhall gefunden. Auf der ganzen Front beginnen die Arbeiterkämpfe. Vorpostengefechte, — noch sind es Plänkeleien, denen bald größere Kämpfe folgen werden. Die Arbeiter haben begriffen und verstehen immer mehr, daß nur entschlossener und gemeinsamer Kampf ihre Lage verbessern, und den Sieg erbringen kann.

Unsere Aufgabe wird es sein, dieser Erkenntnis allenthalben zum Durchbruch zu verhelfen. Keine Gelegenheit, keine Versammlung im Betrieb oder in den Gewerkschaften darf vorübergehen, die Massen der Arbeiter aus der Gefolgschaft reformistischer Führer zu lösen, sie in der Front der Kommunisten zu sammeln. Schon ist der Damm gebrochen, den die SPD- und Gewerkschaftsführer künstlich zwischen den Arbeitern und Kommunisten aufzurichten versuchten. Die Arbeiter marschieren nach links, — sie stoßen zu den Kommunisten. Das Vertrauen der Arbeiter zur Partei der Revolution ist in ständigem Wachsen begriffen. Die Einheitsfront der Arbeiter und aller Werktätigen marschiert. Das ist das Unterpfand des Sieges der Arbeiter.

Das neue Jahr wird die Kommunistische Partei auf dem Vormarsch finden. Mit zäher und unermüdlicher Ausdauer werden die Kommunisten auf Kampfposten stehen, bereit in vorderster Reihe für die Interessen der Arbeiter zu kämpfen, alle Kräfte anzuspannen, die Einheitsfront des Proletariats zu schaffen. Mag die Reaktion drohend ihr Haupt erheben, wir sind gewiß, die deutschen Arbeiter werden sich unter der Fahne des Klassenkampfes zusammenfinden, bereit zum gemeinsamen Kampfe, — und mag er auch noch so schwer sein, unter der Führung der Kommunistischen Partei werden die deutschen Arbeiter die letzten Illusionen zerstören, und die Arbeiter zum letzten entscheidenden Kampfe führen, das neue Jahr, das vom Glockengeläute begrüßt herannaht, wird diesen Kampf uns näherbringen. Die entscheidende Stunde des Kampfes wird der Vortrupp der Arbeiterklasse, die KPD, auf dem Posten finden.

Vor dem Bürgerblock in Sachsen

Die bürgerlichen Parteien und die ASPS hatten die Entscheidung über die Regierungsbildung in Sachsen bis zum 11. Januar hinausgeschoben. Nun, wo dieser Termin näher rückt, sehen wir die Bourgeois in fieberhafter Tätigkeit, um noch eine Einigkeit zwischen den bürgerlichen Parteien und der ASPS herbeizuführen. Die Deutschnationalen, die danach streben, im Reich in die Regierung zu kommen, möchten in Sachsen ihrer Reichspolitik Schrittmacherdienste leisten. Eine Fraktionssitzung der Deutschnationalen hat sich mit der Regierungsbildung befaßt und beschlossen, auf dem Standpunkt der Beteiligung an der Regierung oder der Opposition bestehen zu bleiben. Da als ausschlaggebende Gruppe die ASPS steht, will die Deutschnationale Partei diese damit gewinnen, daß sie einen angeblich nicht so stark gebundenen Verwaltungsbeamten als Innenminister vorschlägt. Sie schlägt Dr. Krug v. Nidda als Innenminister vor. Krug von Nidda war früher Amtshauptmann von Schwarzenberg und dann von Dresden-Altstadt. Er ist einer der reaktionärsten Beamten, die während der Zeignerzeit abgebaut wurden.

Ueber die Frage der Regierungsbildung besteht aber noch keine Klarheit. Die Demokraten verkünden, daß sie ein Zusammenwirken mit den Deutschnationalen ablehnen. Die Volkspartei, die ebenfalls eine Fraktionssitzung hatte, will eine Regierung von der ASPS bis zu den Deutschnationalen. Von verschiedenen Seiten wird eine Regierung der Mitte mit stillschweigender Duldung der SPD vorgeschlagen. Die ASPS hat am 3. Januar Landesparteitag, auf dem sie eine Entscheidung treffen will. Bekanntlich ist diese Partei jetzt schon zersplitterter und zieht nach verschiedenen Seiten.

Die SPD erklärt, keine Große Koalition, keine stillschweigende Duldung einzugehen, sie unterläßt es aber auch, nach wie vor ihre Anhänger für die Auflösung mobil zu machen. Zwar schreibt die Planener SPD-Zeitung jetzt auch davon, daß die Auflösung eventuell erfolgen müsse, doch hinkt man hier hinter den Demokraten, die in der Neuen Leipziger Zeitung ebenfalls die Auflösung forderten. Der parlamentarische Kuhhandel hat noch nicht zu einer weiteren Entwicklung geführt wie vor den Landtagsferien. Dennoch rückt die Gefahr des Bürgerblocks näher. Die SPD will ernsthaft keine Minderheitsregierung der SPD, sie lehnt auch die Große Koalition vorläufig noch ab, ebenso die Stille Koalition, wir haben die Gründe zu diesem Verhalten oft genug gezeigt. Die Entscheidung liegt, je länger je mehr bei den Massen, die Aktivität in den Betrieben muß die Auflösung des Landtags erzwingen, die Massen müssen erneut entscheiden.